

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 10 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 30 bez. 25 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pfg.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie Inhabere von Auslieferungsbüros nehmen Bestellungen an.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 10.

Dienstag, den 22. Januar 1907.

73. Jahrgang.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 6. Oktober 1904 beschlossen, die Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen einzuziehen zu lassen.

Die Reichsbankanstalten und sämtliche Staatskassen sind angewiesen worden, diese Stücke gegen anderes Geld auf Erfordern umzutauschen. Außerdem werden Münzen der fraglichen Art von den Landesstellen nach Artikel 9 Abs. 2 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 und von den Reichsbankanstalten auf Grund besonderer Anweisung des Reichsbank-Direktoriums in jedem Betrage in Zahlung genommen.

Im Interesse der beschleunigten und vollständigen Einziehung dieser Münzen ergeht hiermit die Aufforderung, von der hiernach gebotenen Möglichkeit, die vorhandenen Bestände an Fünzigpfennigstücken älteren Gepräges abzugeben, tunlichst Gebrauch zu machen und diese Münzen bei einer Reichsbankanstalt oder bei einer Staatskasse gegen anderes Geld umzutauschen oder in Zahlung zu geben.

Dresden, den 18. Dezember 1906.

Finanzministerium.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereipächters **Gustav Emil Richter in Reinhardtsgrimma** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner ge-

machten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche **Vergleichstermin**, sowie gleichzeitig **Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen** auf

den 1. Februar 1907, vormittags 1/211 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden. — Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Dippoldiswalde, am 19. Januar 1907.

K. 10/06.

Königliches Amtsgericht.

Hundesteuer.

Die Hundesteuer ist zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis zum **31. dieses Monats** anher abzuführen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 19. Januar 1907.

Wählen ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der versündigt sich am Vaterland und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In der letzten Gewerbevereinsversammlung gab der Vorstand, Herr Ing. Kiebert, im geschäftlichen Teil bekannt, daß vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts der Volksbibliothek wiederum 60 M. Unterstützung zugewendet worden sind. Sodann hielt Herr Professor Dr. Haenlein, Direktor der Gerberhule in Freiberg, einen Vortrag von so großer Wichtigkeit für jedermann, daß ein noch viel zahlreicher Besuch des Abends erwünscht gewesen wäre. Mittels des Stioptikons zog er die kleinsten Lebewesen, die Bakterien oder Bazillen, aus ihrer Verborgenheit ans Licht und zeigte selbstgezeichnete Reinkulturen derselben auf Gelatine und Kartoffel. Er erzählte von ihrem massenhaften Vorkommen aller Orten, von ihrem Leben und Wachsen in Feuchtigkeit, während Trockenheit ihrer Entwicklung hinderlich ist und nur Hitze sie tötet. Die Vermehrung geschieht durch Spaltung. Im Reiche der Natur wirken die Bakterien bei der Verwesung und beim Gären und bilden dabei Hefe, Säuren, Kohlensäure usw., durch Veränderung der organischen Bestandteile verursachen sie auch bössartige anstehende Krankheiten. Der Schutz gegen diese Schädlinge liegt in der Abwehr derselben von unserm Körper, der in seinen weißen Blutkörperchen auch selbst ein natürliches Schutzmittel besitzt. Langanhaltender Beifall lohnte Herrn Prof. Dr. Haenlein für seinen verständlichen, oft mit Humor gewürzten, ungemein wichtigen Vortrag.

Wie nunmehr feststeht und wie auch die Einladung in Nummer 8 besagt, wird der hiesige Turnverein Montag, den 11. Februar d. J., von abends 7 Uhr ab in den festlich dekorierten Räumen der „Reichstrone“ einen Maskenball abhalten. Man darf wohl jetzt schon hoffen, daß der Verein, welcher vermöge seines langjährigen Bestehens, seiner stets bewährten Leitung und seiner opferwilligen Mitglieder bei allen Veranstaltungen Vortzugsliches zu leisten imstande war, auf ein volles Haus rechnen kann. Der Maskenball erstreckt sich auf Angehörige aller hiesigen Vereine; Einladungen sind an dieselben, wie auch an die benachbarten Turnvereine, ergangen.

Die Wahrheit wider Willen. Selten läßt man dem Gegner im Wahlkampfe Gerechtigkeit widerfahren. Um so erfreulicher ist es, wenn das sozialdemokratische Wahlkomitee des 6. Reichstagswahlkreises in seinem letzten Flugblatte Herrn Dr. Bassenge als „Freund der großen Mehrheit des Volkes“ bezeichnet. Man muß für diese Anerkennung dankbar sein, auch dann, wenn sie als Ausdrucksform die sächsische Mundart wählt.

Landwirte, auf zur Wahl! Kommt dieser Tage in einer hiesigen Wähle ein Gutsbesitzer von auswärts mit einer einfachen, aber gut reichstreuenden, alleinstehenden Wirtschaftsbefizerin zusammen. Wie jetzt aller Orten der Fall, geraten auch diese beiden in ein Wahlgespräch, in dessen Verlauf der Herr Gutsbesitzer zur Empörung der sehr patriotischen Frau äußert, er wähle diesmal nicht mit! — Reichstreu sei er wohl, aber was könne ihm ein „Schulmeister“ wie Herr Dr. Bassenge auf dem Reichstage nützen? — Tatsache! — Diese Äußerung erfuhren wir zufällig und möchten dem entgegen unserem lieben Be-

rufsgenossen, sowie seinen jedenfalls nur wenigen Gesinnungsgenossen doch noch folgendes zu Gemüte führen: Ob Herr Dr. Bassenge dem Lehrer- oder dem Bauernstande selbst angehört, tann uns gleich sein, wenn nur, wie hier bestimmt der Fall, ihm ein treues, wahrhaft deutsches Herz in der Brust schlägt! Auch der eifrigste deutsche Bauer darf auf dem Reichstage als Abgeordneter nicht einseitig vorgehen, wenn derselbe etwas für die Landwirtschaft erreichen will! Arbeiterkass und Industrie, Handwerker und Beamte wollen und müssen doch auch leben! Daß aber Dr. Bassenge wie für das Wohlergehen aller anderen Stände, so auch für das der Landwirte nach Kräften besorgt sein wird, geht aus seinen folgenden ureigenen Worten klar hervor: „Die Landwirtschaft besitzt in mir einen aufrichtigen Freund und warmen Verteidiger, der dieselbe als Grundlage unseres Staatswesens schätzt und liebt und nichts gut heißen wird, was zu ihrer Schädigung gereichen müßte!“ Darum auf Berufsgenossen! Rein Bauer des 6. Wahlkreises, groß oder klein, versäume am 25. Januar den Wahlzettel für Herrn Dr. Bassenge abzugeben! Paßt aber ja genau auf, daß Ihr die vielen Euch in die Hände gedrückten gedruckten Wahl nicht etwa verwerfend und im Eifer einen falschen abgibt. Es ist das Alles schon dagewesen! Bassenge muß darauf stehen! Welcher Tor müßte der Bauer sein, der abwarten will, bis die einzig dabei interessierte rote Führerschaft, außer schon einen großen Teil unserer Fabrikarbeiter, nun auch noch unsere landwirtschaftliche Jugend verhext und in heillose lebenslängliche Unzufriedenheit hineinzutreiben versucht? Die ungeheure Verantwortung, sich diesmal der Wahl zu enthalten, nimmt sicher kein deutscher Bauer auf sich! Jede fehlende Stimme geht natürlich bei uns dem Roten zu Gute! und kann diesem mit zum Siege verhelfen! Und Ihr, Landwirtsfrauen! Nehmt Euch ein Beispiel an der oben erwähnten Berufsgenossin, zögert etwa doch Euer Mann mit der Abgabe seines Wahlzettels, laßt ihm keine Ruhe bis er seine Schuldigkeit getan und ihn hingetragen hat! Merkt: Wir müssen Dr. Bassenge diesmal den Sieg erobern! Es gilt dem Schutze unserer heiligsten Güter! für welche der rote Zukunftsstaat keinen Platz mehr haben will: Unserem lieben Gott! Unserer Familie! Unserer eigenen Heimat! Unserem teuren Vaterlande!

Eifriger denn je überschwenmt die Sozialdemokratie Stadt und Land mit ihren Flugschriften, schürt sie die Unzufriedenheit mit den sozialen Verhältnissen, redet sie den Wählermassen unerfüllbare Wünsche und den Glauben an unmögliche soziale Gestaltungen ein. Sie will unsere gesellschaftliche Ordnung auf den Kopf stellen, will, daß ein unendlicher Staatliches Gemeineigentum aller Arbeitsmittel auf gewaltsame Weise eingeführt werde, und daß der umgewandelte Staat die gesamte Produktion und Verteilung der wirtschaftlichen Güter in die Hand nehme. Durch allgemeine Gütergemeinschaft und gemeinsame Arbeit aller Menschen wähnt die Sozialdemokratie das Glück und die Gleichheit aller Menschen herzustellen, den Mißstand, daß die einen reich, die anderen arm, die einen Herren, die anderen Diener sind, beseitigen zu können. Dieser Wahn ist uralte und hat im Laufe der Geschichte die schlimmsten politischen Utopien gezeitigt, auch die blutigsten und grauenvollsten Aufstände hervorgerufen. Niemals aber ist Positives von den Aposteln des Sozialismus geschaffen worden.

Ein uraltes Manöver der Sozialdemokratie ist die jedesmalige Versicherung vor dem Wahltermin, das Reichstagswahlrecht würde geändert werden. Um dies zu verhindern, müsse ein Sozialdemokrat gewählt werden, weil die Wahl eines solchen allein die beste Gewähr biete, daß

solche volksfeindliche Pläne nicht ausgeführt werden können. So werden im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Charlottenburg kleine Einladungszettel für Wahlversammlungen verbreitet, auf denen gedruckt steht: „In bürgerlichen Kreisen geht man mit der Absicht um, das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern.“ So viel Worte, so viel Lügen. Nicht eine einzige bürgerliche Partei hat sich für Verschlechterung des Wahlrechts erklärt. Dagegen strebt die Sozialdemokratie eine Änderung des Reichstagswahlrechts an, sie will den Frauen das Stimmrecht geben, die es im allgemeinen gar nicht begehren, sodann den zwanzigjährigen jungen Männern. Warum nicht auch den Konfirmanden? Wer über die Geschichte des Vaterlandes durch seine Abstammung mitbestimmen will, muß eine gewisse Reife haben. Im Alter von 20 Jahren hat man diese Reife im allgemeinen nicht. Eine Bewegung, das Reichstagswahlrecht abzuändern, könnte höchstens dann in einigen Kreisen entstehen, wenn das deutsche Volk so tief sinken sollte, daß es, jeder nationalen Würde bar, einer Revolutionspartei zur Mehrheit verhilft. In diesem Sinne hat sich auch der bekannte liberale Staatsrechtslehrer Professor Dr. Kahl in der Versammlung der Nationalliberalen in Berlin am 15. Januar 1907 ausgesprochen, als er bemerkte: „Wenn das Wahlrecht einmal beschränkt werden sollte, dann ist die Sozialdemokratie daran schuld, die das Wahlrecht geradezu vererbt.“ Wer also das Reichstagswahlrecht in seiner jetzigen Gestalt unbedingt gesichert wissen will, der muß gerade einen Gegner der Sozialdemokratie, einen bürgerlichen Kandidaten wählen!

Die Wählerversammlung der vereinigten Ordnungsparteien des 6. Wahlkreises Dresden-Land in Döhlen gestaltete sich zu einer nationalen Rundgebung großen Stils. Wie stark das vaterländische Bewußtsein der Bewohner des Plauenschen Grundes unter dem steten Kampf mit der Sozialdemokratie auf wirtschaftlichem, politischem und religiösem Gebiete angeregt worden ist, zeigte sich schon in der lebhaften Begrüßung des Kandidaten Dr. Bassenge. Als der Redner sein Programm entwickelte, wurde er bei jedem Appell an die deutsche Gesinnung der Zuhörer durch enthusiastischen Beifall unterbrochen, so daß man sich in die siebziger Jahre zurückversetzt fühlte. Spontan sang die Versammlung das Lied „Deutschland über alles“, das die Versuche der Genossen, den Sozialistenmarsch anzustimmen, zu nichte machte. Von gegnerischer Seite wurde nicht in die Debatte eingegriffen. Der große, weit über tausend Personen fassende Saal war schon eine Stunde vor Eröffnung durch Männer aller Ordnungsparteien gefüllt. Die Versammlung dürfte die temperamentoollste der im 6. Wahlkreise bis jetzt veranstalteten gewesen sein.

Das neue sächsische Landtagswahlgesetz wird, wie das „S. T.“ von zuverlässiger Seite erfährt, voraussichtlich im Mai, jedenfalls aber längere Zeit vor dem Wiederzusammentritt des Landtags, veröffentlicht werden.

Nachdem schon seit Monat Oktober 1906 in Chemnitz und dessen näheren und weiteren Umgebung falsches Geld, insbesondere falsche Zweimarkstücke, in nicht unerheblichen Mengen, in Umlauf gebracht worden waren, ist jetzt in Lichtenstein ein Herausgeber solcher Falschstücke festgenommen worden. Es ist dies ein schon vielfach vorbestrafter, 29 Jahre alter Eisengießer aus Chemnitz. Auf eine von der Polizeiverwaltung zu Lichtenstein an die Chemnitzer Kriminalabteilung gelangte Mitteilung, daß ein zweiter Herausgeber solcher Falschstücke die Flucht ergriffen und sich möglicherweise nach Chemnitz gewendet habe, gelang es der Kriminalpolizei nicht nur diesen, einen ebenfalls mehrfach vorbestraften 21 Jahre alten Händler aus Lichtenstein festzunehmen, sondern auch deren Mittäter, einen 28 Jahre alten, gleichfalls vorbestraften Hand-

arbeiter aus Bernsdorf und einen noch unbescholtenen 27 Jahre alten Handarbeiter aus Chemnitz, in Sicherheit zu bringen. Die Festgenommenen sind sämtlich hier wohnhaft. In ihren Behausungen sind nicht nur eine Anzahl falsche Zweimarkstücke, sondern auch die zur Herstellung derselben verwendeten Metalle, Formkästen und andere Werkzeuge gefunden und beschlagnahmt worden.

Dresden. König Friedrich August wird sich angeblich am 1. März über Hamburg nach Lissabon und Madrid einschiffen, um den dortigen Höfen Besuche zu machen.

Dresden. Die Konservativen von Dresden-Alstadt haben den Sozialdemokraten den Zutritt zu ihren Versammlungen verboten. Infolgedessen wandern sich die Roten mit Verteilen von Flugblättern an konservativen Versammlungsorten. Wie richtig übrigens das Vorgehen der Konservativen ist, konnte man kürzlich in der Versammlung des nationalliberalen Reichstagskandidaten sehen, wo der sozialdemokratische Redner zum Danke für gewährte Redefreiheit die Nationalliberalen beschimpfte. Uebrigens wird das Verbot der Konservativen stets so interpretiert, daß die Anwesenheit der Roten stillschweigend gebildet wird, solange sie nicht pöbelhaft werden.

Die Sozialdemokraten interpellierten im Stadtparlament über angebliche Mißstände im Dresdner Findelhaus. Der sozialistische Interpellant ließ ziemlich deutlich durchblicken, daß dort — Engelmacherei getrieben würde. Es war Herr Oberbürgermeister Beutler ein leichtes, die Herren unter großem Beifall des Hauses zu widerlegen und ihre Eingaben, was mit Recht geschah, als „Klatsch“ zu bezeichnen. Mit diesem neuen Geheimmittel für die Wahlzeit war es für die Herren Sozialdemokraten diesmal also nichts.

Eine von der Handelskammer Dresden einberufene Versammlung von Vertretern der sächsischen Staatsregierung, des Rates zu Dresden und zahlreicher Handels- und Schiffahrtskorporationen nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher der Bundesrat und der Reichstag aufgefordert werden, gegen die Einführung von Schiffsabgaben Stellung zu nehmen.

In Dresden bewilligten die Stadtverordneten für den Garantiefonds der großen Kunstausstellung zu Dresden 1908 den Betrag von 20000 Mark.

Der Lieblingsort der Rentner in Sachsen ist nach wie vor Blasewitz. Das in dieser Gemeinde versteuerte Einkommen aus Renten bezifferte sich 1904 auf 5464830 Mark. Betrachtet man das Gesamteinkommen, so behauptet Blasewitz den 14. Platz im Lande, zwischen Crimmitschau und Werdau. Da aber in Blasewitz sehr große Einkommen in Betracht kommen, so rückt es, was die Steuerleistung anbetrifft, wieder an die 8. Stelle. Das sogenannte Steuerfoll (der Betrag der Staatseinkommensteuer) betrug für Leipzig 9951205 M., Dresden 9523769 Mark, Chemnitz 3282643 M., Plauen 1585227 Mark, Zwickau 993953 M., Zittau 422262 M., Bautzen 368119 Mark. Dann folgen Blasewitz mit 358186 M., Meißen mit 321654 M., Freiberg mit 313992 M. usw. Berechnet man das Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung, so steht Blasewitz mit rund 1500 Mark an erster Stelle. Dann folgt Loschwitz mit 1000 Mark. Bei allen übrigen Städten und größeren Gemeinden des Landes ist der Betrag ein geringerer.

Vom Königl. Landgericht Freiberg wurde der Handarbeiter Ernst Oswald Lorenz am 17. April 1878 geboren, in Schmiedeberg wohnhaft, wegen schweren Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

In Schnarrtanne feierte in geistiger und körperlicher Frische im Kreise zahlreicher Angehöriger der Schuhmachermeister Eduard Thierp mit seiner Frau die diamantene Hochzeit.

Wurzen. Freitag nachmittag gegen 1/2 Uhr ist zwischen Machern und Posthausen auf den Wurzen-Leipziger Personenzug zweimal und eine Stunde später an derselben Stelle auf den Dresden-Leipziger Personenzug einmal geschossen worden. In beiden Fällen wurden Fenster Scheiben von Wagenabteilen dritter Klasse zertrümmert, Reisende aber nicht verletzt.

Leipzig. 18. Januar. Auf dem Neubau des Bahnhofsamtes Georgenstraße stürzte heute vormittag ein Innengerüst zusammen, auf dem Studarbeiter beschäftigt waren. Der 40 Jahre alte Biesenleger Eduard Schimanna wurde getötet, zwei weitere Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Chemnitz. Wegen der Erweiterung des Straßenbahnweges von Chemnitz wurden zwischen dem Rat der Stadt und der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft vor einiger Zeit Verhandlungen angeknüpft.

Chemnitz. Der „Generalmieter“ ist die neueste Erfindung strapelloser Bauunternehmer, wie kürzlich in einem vor dem hiesigen Amtsgericht stattgefundenen Termine bekannt wurde. Ein Fall sei davon herausgegriffen. Ein Arbeiter wurde verurteilt, zwei Mietzinsraten und Verzugszinsen an den „Generalmieter“ eines Hauses zu bezahlen, in dem er kurze Zeit gewohnt, den Mietzins aber an den mit gerichtlichem Ausweis versehenen Zwangsverwalter abgeführt hatte. In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß der Bauunternehmer das ganze Haus an einen auswärtigen „Generalmieter“ auf Jahre hinaus vermietet hatte. Der Vertrag war früher abgeschlossen, als die Zwangsverwaltung durch die Gläubiger des Bauunternehmers, der natürlich mittellos ist, erwirkt worden war. Der „Generalmieter“ ist jedenfalls der Geldgeber. Nun sehen sich nicht nur die Gläubiger geäußert, sondern die Mieter müssen auch noch den Mietzins doppelt bezahlen und die Kosten dazu. Da aber eine betrügerische Schie-

bung ohne Zweifel vorliegt, dürfte ein strafgerichtliches Nachspiel folgen. Als weitere Typen moderner Bauunternehmer seien folgende angeführt: Vor dem Gewerbegericht Chemnitz erklärte ein wegen Restlohn verklagter Bauunternehmer, daß er nicht in der Lage sei, mehr als 30 Mark zu schassen; den Rest, einige 50 Mark, könne er erst bezahlen, wenn er die nächste Bauvorschußrate erhalte. Ein anderer erklärte, daß bei ihm die Pfändung wegen Arbeitslohn nutzlos sei, er habe mit seiner Familie selbst nichts zu essen, und von einem dritten, der verklagt werden sollte, sagte der Gewerberichter, daß er nichts besitze und nie etwas besessen habe!

Falkenstein. Der Gemeinderat zu Kempesgrün hat den Antrag der königlichen Amtshauptmannschaft um Gründung einer freiwilligen Feuerwehr abgelehnt, dafür soll aber die Pflichtfeuerwehr leistungsfähiger organisiert werden.

Crimmitschau. 17. Januar. Der Rat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter einer den Leistungen, dem Alter und der Beschäftigung der einzelnen Arbeiter entsprechenden und deshalb im einzelnen sich verschieden stellenden Aufbesserung mit der Maßgabe zu unterziehen, daß die höheren Löhne von Anfang dieses Jahres ab gezahlt werden sollen.

Zittau. 17. Januar. Die hiesige freie Kemptnerinnung beging gestern das Fest ihres 250jährigen Bestehens. Das älteste Mitglied der Innung, der frühere Obermeister Bösch, hat bereits auch das 200. Innungsjubiläum mitgemacht.

Bautzen bei Bautzen, 16. Januar. Montag abend gegen 7 Uhr wurden die zwei Töchter des Schuhmachers Richter aus Oberpuktau im Alter von 12 und 8 Jahren auf dem Nachhausewege von einem Unbekannten angegriffen, worauf die Kinder in verschiedener Richtung die Flucht ergriffen. Die jüngere Schwester ist seit dieser Zeit verschwunden; ob sie in die Wesenitz gefallen und ertrunken ist, oder ein Verbrechen vorliegt, ist trotz aller Nachforschungen zurzeit noch nicht aufgeklärt.

Telephonische Nachrichten.

Dresden. (Wolffs Telegr.-B.) In der Nr. 36 des Berliner Tageblattes vom 21. d. M. findet sich die Nachricht, daß die Einberufung des neuen sächsischen Landtags-Wahlgesetzes von dem Ausfalle der bevorstehenden Reichstagswahlen abhängen werde. Diese Nachricht ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, falsch.

Hamburg. Der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona beschloß, seinen Mitgliedern zu empfehlen, am 25. Januar nachmittags die Arbeit ruhen zu lassen und dadurch den Arbeitern Gelegenheit zur Ausübung ihres Wahlrechtes zu geben.

Lagesgeschichte.

Berlin. Der Anteil des Reiches an dem Reingewinn der Reichsbank ist im Etatsentwurf für 1907 auf 14 Millionen 744 000 M. veranschlagt.

Der Kaiser hat dem Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe bei seinem letzten Aufenthalte in Budeberg mündlich die Zusage erteilt, ihrer silbernen Hochzeit, deren Feier am 16. April d. J. vor sich gehen wird, beizuwohnen, „falls er dann in Deutschland sei“. Wie verlautet, gedenkt der Kaiser auch in diesem Frühjahr eine Erholungsreise nach dem Auslande zu unternehmen. Welches das Ziel dieser Fahrt sein wird, ist noch nicht bekannt; soviel aber steht fest, daß Italien das Ziel nicht sein wird.

Der polnische Fanatismus hat sich wieder Luft gemacht. Im westpreussischen Dorfe Rasparus wurden sämtliche Fenster des Schulgebäudes eingeschlagen, die Türen beschädigt. Der Lehrer wurde mit Knütteln und Dreifüßeln bedroht und mußte sich mit einem Revolver schützen.

Die Abbrödelungen am Kölner Dom machen die Errichtung einer Dombauhütte nötig, da sich die Ausbesserungsarbeiten auf Jahre erstrecken können. Die Kölner Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung zum Bau eines großen architektonischen Hauses, in dem die Werkstatt untergebracht werden soll.

Die Ansiedlungskommission für die Ostmark, die am Freitag in Posen zusammentrat, hat im Jahre 1906 gute Erfolge gehabt. Es sind wieder 10000 Menschen, davon 1568 Ansiedler, im Osten sesshaft gemacht worden.

Die sozialdemokratische Agitatoren Rosa Luxemburg ist, wie die „Schleische Ztg.“ meldet, vom Warschauer Kriegsgericht wegen revolutionärer Propaganda in contumaciam zu 15 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt worden. Rosa Luxemburg wird nunmehr Rußland wohl für immer meiden.

In militärischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß Anfang April die neue Schießvorschrift und das neue Exerzierreglement für die Feldartillerie an die Truppen ausgegeben werden. Wie beim Exerzierreglement der Infanterie wird für die Feldartillerie der Grundmaß maßgebend sein, aus dem Reglement alles fortlassen zu lassen, was für das Gefechtsfeld wertlos ist. Dadurch werden wesentliche Vereinfachungen eintreten. Die grundsätzlichen Abweichungen in der tatsächlichen Verwendung der Waffe, die das Infanterie-Exerzierreglement von dem bisherigen Reglement der Feldartillerie aufweist, werden natürlich aufgenommen werden. Mit dem 1. April wird auch die Umbewaffnung des größten Teiles der Kanonenbatterien vollendet sein. Bisher verlautet noch nichts bestimmtes darüber, ob unsere Feldartillerie sich die neuen Konstruktionen eines Einheitsgeschosses zu eigen machen wird, wie sie u. a. von Krupp in seiner Schrapnellgranate und von Ehrhardt in dem Britanzschrapnell hergestellt worden sind.

Die Organisation der Zentralverwaltung von Südwestafrika wird der „Tgl. Rdsch.“ zufolge vom 1. April ab geändert werden. Der Gouverneur erhält zu seiner Entlastung drei Gehilfen. Die Landespolizei wird um 40 Mann verstärkt, wie auch die Errichtung von Polizeistationen fortgesetzt werden soll.

Eine bemerkenswerte Änderung im Strafvollzug wird im Laufe dieses Sommers im Großherzogtum Hessen durchgeführt werden. Um den oft schädigenden Einfluß der erwachsenen Gefangenen auf die jugendlichen zu verhindern, soll eine Trennung dieser Kategorien voneinander erfolgen.

Dem stellvertretenden Kolonialdirektor Dernburg ist das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen worden, mit dem in Italien der persönliche Adel verbunden ist. Dernburg hat diese Auszeichnung für die Gründung einer Gesellschaft zur Ruhbarmachung der pontinischen Sümpfe, die mit Erfolg durchgeführt wurde, erhalten.

Ein Heilmittel gegen den Ausatz hat der Direktor des Lehrkrankenhauses in Konstantinopel Professor Dr. Deyde-Pascha gefunden. Es wird als wirksam bezeichnet.

Die französische Regierung wird ein Gesetz vorlegen, durch welches die Erklärungen über die Abhaltung öffentlicher Versammlungen abgeändert werden, sodas die Geistlichen Gottesdienst abhalten können, ohne ihn anzumelden.

München. Das Defizit des 15. deutschen Bundesjahrs wird sich auf über 30000 M. beziffern. Die städtischen Kollegien haben einstweilen vorläufigweise 40000 M. angewiesen.

Hamburg. 18. Januar. Den „Hamb. Nachr.“ zufolge hat die Rede des Kolonialdirektors Dernburg auf der vom Deutschen Handelstag einberufenen Versammlung den Erfolg gehabt, daß sieben größere Unternehmungen in der Bildung begriffen sind, die ihr Arbeitsfeld auf den verschiedensten Gebieten, und zwar vorwiegend in Südwestafrika, zu wählen beabsichtigen.

Budapest. Die dritte Universität in Ungarn wird, wie nunmehr bestimmt ist, in Preßburg errichtet.

Rom. 17. Januar. Nach der im Sommer erfolgten Auflösung der früheren evangelischen Gemeinde in Rom konstituierte sich gestern abend unter Mitwirkung des hierher entsandten Geheimen Oberkonsistorialrates Möller und unter starker Beteiligung der deutschen Evangelischen eine neue evangelische Gemeinde, die an die preussische Landeskirche angeschlossen werden wird.

London. 18. Januar. Wie der „Daily Mail“ vom 17. d. M. aus Jamaica gemeldet wird, sind die Leuchttürme von Plum Point und Port Royal eingestürzt. Die Einfahrt zum Hafen und der alte Schiffsfahrweg sind verändert. Die Tiefe des Hafens ist stellenweise von 10 auf 6 Faden gefallen.

London. 18. Januar. Den letzten Nachrichten aus Kingston zufolge ist die Zahl der Toten und Verwundeten noch immer nicht genau bekannt. Die Kabelverbindungen sind wieder hergestellt. Die Katastrophe war so schnell über die Stadt hereingebrochen, daß diese in wenigen Augenblicken einem Trümmerhaufen gleich. Der Palast des Gouverneurs ist ebenfalls eingestürzt. Die im Hafen liegenden Schiffe sind in Spitäler umgewandelt worden. Die Ärzte haben ungeheure Arbeit und manche von ihnen 24 Stunden hindurch ununterbrochen arbeiten müssen.

London. Nach den letzten Meldungen aus Kingston haben die Militärbehörden der Negerbevölkerung bekannt gegeben, daß alle Eingeborenen sich an der Beseitigung der Leichen beteiligen müssen. Ueber 100 Neger, welche der Aufforderung nicht Folge leisteten, wurden verhaftet. 20 Neger wurden wegen Mäandierung erschossen. Eine erste Sendung mit Medikamenten ist hier eingetroffen. Auch die Gefahr einer Hungersnot scheint nunmehr beseitigt zu sein.

Schweden. Die vom Kronprinzen zur Eröffnung des Reichstags verlesene Thronrede kündigt weitgehende Wahlrechtsreformen an.

Petersburg. In dem Gouvernement Kasan ist der Hungertyphus ausgebrochen und hat eine große Ausdehnung angenommen. Die Hungerten erhalten von der Behörde je ein Pfund Brot für die erwachsene Person und ein halbes für jedes Kind. Dieses Quantum erweist sich jedoch als zu gering. Die Hungersnot steigt immer mehr.

Warschau. Auf der hiesigen Weichselbahnstation sind bei einem weiblichen Fahrgaste fünf Bomben beschlagnahmt worden.

In Gefängnis zu Smolensk in Rußland streifen 400 politische Gefangene in eigenartiger Weise. Sie laufen nackt herum und weigern sich, die Anstaltskleidung zu tragen. Diese besteht aus sehr grobem Zeug, ist schon von anderen Gefangenen getragen worden und so unsauber, daß Hautleiden entstehen.

Athen. 19. Januar. Nach hierher gelangten Nachrichten wurde das griechische Dorf Zerovo von einer bulgarischen Bande überfallen und in Brand gesteckt. Eine Anzahl Notabeln ist mit ihren Familien ermordet worden.

Newyork. 18. Januar. Der Dampfer „Prinz Waldemar“ der Hamburg-Amerika-Linie ist letzte Nacht 2 1/2 Uhr eine halbe Meile von Plum Point (Jamaika) gestrandet. Die Strandung ist auf die durch das Erdbeben vollständig veränderte Hafeneinfahrt und die Zerstörung des Leuchtturmes zurückzuführen. Die Lage des Schiffes ist nicht ungünstig. Passagiere und Mannschaften sind gerettet.

Neuport, 17. Januar. Wie aus Honolulu gemeldet wird, wirft der Vulkan Mauna Loa auf der Insel Hawaii einen zweiten Lavaström aus, der eine halbe Meile breit ist.

Neuport, 18. Januar. Nach einer Meldung des Schwadronschefs aus Guantanamo sind die amerikanischen Dampfschiffe „Missouri“ und „Indiana“ gestern vor Kingston eingetroffen und haben den englischen Behörden ihre Kasse, sowie alles, was sie an Vorräten usw. abgeben konnten, zur Verfügung gestellt. Nach dieser Meldung macht sich besonders Mangel an Kleidungsstücken fühlbar.

Kio de Janeiro, 18. Januar. Die Meldung, daß das deutsche Gesandtschaftshotel und das Gesandtschaftsarchiv niedergebrannt sei, ist falsch. Ein Brand hat zwar stattgefunden. Dieser erstreckte sich nur auf die Wirtschafts- und Gasträume.

China. Das Kriegsministerium ordnete die Gründung einer Marineakademie in Tientsin an und von Marine-schulen in Kanting, Wutschang, Futschau und Canton zur Heranbildung von Offizieren für die später zu bauende chinesische Flotte, sowie das Engagement von japanischen und englischen Instruktoren.

Konstituierende Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde, am 4. Januar 1907.

Anwesend sind sämtliche Stadtverordnete und die Mitglieder des Ratkollegiums.

Nachdem der Ratsvorstand Bürgermeister Dr. Weißbach die Einweisung der neu bez. wiedergewählten Stadtverordneten vollzogen hatte, wurde zur Konstituierung des Kollegiums verfahren.

Bei der vom Ratsvorstand geleiteten Wahl des Vorsitzenden erhielt Stadtverordneter Albin Albrich nach den eingenommenen 12 Stimmzetteln 11 Stimmen. Dieser nahm die Wahl dankend an und übernahm hierauf die Leitung der Sitzung.

Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden fiel ebenfalls mit 11 Stimmen — auf den Stadtverordneten

Schiffner, welcher unter Dankesabstimmung die Wahl annahm.

Als Protokollant für die Sitzungen des Stadtverordneten-Kollegiums wurde der Kreisregistrator Heil wiedergewählt.

Es wurde weiter beschlossen, die Sitzungen in der Regel freitags abzuhalten und die Sitzungsberichte in der „Weißeritz-Zeitung“ zu veröffentlichen. Mit der Abfassung dieser Berichte wurde der Stadtverordnete Schiffner beauftragt.

Hierauf wurde zur Bildung der städtischen Ausschüsse übergegangen und die Besetzung der einzelnen Ausschüsse in nachstehender Weise vorgenommen:

1. Finanzausschuß: Böhme, Hofmann, Schiffner.
2. Verfassungs- und Rechtsausschuß: Böhme, Hofmann, Schiffner.
3. Florausschuß: Baumgarten, Gieholz, Renger.
4. Bauausschuß: Baumgarten, Gieholz, Hofmann, Klotz.
5. Armen- und Krankenhausausschuß: Heine, S. Schmidt und Schwind; aus der Bürgerschaft: Gasthofsbesitzer Haubold und Schuhmachermeister Linse.
6. Schulausschuß: Heine, Schiffner, Schwind.
7. Wahlausschuß: Dittrich, Gieholz, Klotz, sowie aus der Bürgerschaft: Schuhmachermeister Linse, Lohgerbermeister Müller und Kaufmann Hermann Richter.
8. Einquartierungsausschuß: Baumgarten, Dittrich, Hofmann.
9. Marktausschuß: Dittrich, Schwind.
10. Ausschuß für die Ortsabschätzung: Böhme, Gieholz, Renger, sowie aus der Bürgerschaft: Kaufmann Bemann, Korbmachermeister Emil Jungnickel, Schmiedemeister Wende und Lohgerbermeister Müller.
11. Sparkassenausschuß: Klotz, Renger, und aus der Bürgerschaft: Privatist A. Frenzel, Korbmachermeister Emil Jungnickel, Kaufmann Hermann Richter und Lohgerbermeister Karl Albrich.
12. Feuerwehrausschuß: Dittrich, S. Schmidt.

13. Mästerschulausschuß: Heine, Klotz, Schiffner, Schwind, und als praktischer Müller: Mühlenbesitzer Heise.

14. Ausschuß für das Elektrizitätswerk: Böhme, Renger, S. Schmidt.

Die Kosten für Drucklegung der Tabelle über die Zusammensetzung der Ausschüsse wurden bewilligt.

Das Stadtverordneten-Kollegium
Albin Albrich, Vorsitzender.

Bermischtes.

Folgen einer unsinnigen Wette. In Groh wählen bei Stellin beging der 25jährige Händlersohn Winkler infolge einer Wette Selbstmord, indem er sich vor den Augen eines Freundes aus einem mit Wasser geladenen Gewehr in den Mund schoß. Der Kopf wurde geradezu in Fetzen zerrissen.

Wochenplan der königlichen Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus: Dienstag: Die Abreise. Glauto solo. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch: Carmen. Carmen: Frau Sigfried Arnoldson a. G. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Joseph in Ägypten. Anfang 7 1/2 Uhr. — Freitag: 4. Sinfonie-Konzert, Reihe A. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Moloch. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Oberon. Anfang 7 Uhr. — Montag: Lohengrin. Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus: Dienstag: Gastspiel Després: Le Détour. Anfang 7 1/2 Uhr. — Mittwoch: Das alte Heim. Anfang 7 1/2 Uhr. — Donnerstag: Für die Dienstagabendbesucher des 22. Jan.: Brand. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Ein idealer Gatte. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend: König Lear. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr: Dorndörchen. Abends 7 1/2 Uhr: Ein idealer Gatte. — Montag: Egmont. Egmont: Herr Diehl a. G. Anfang 7 1/2 Uhr.

Billet-Vorverkauf (auch auf druckliche und telefonische Bestellung beim „Invalidentant“, Dresden, Seestraße Nr. 5, Telefon 1117).

Spartasse zu Hödendorf.

Nächster Expeditionstag: Täglich bis Donnerstag den 28. Febr. von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr (mit Ausnahme von Sonntag vormittags).

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 19. Januar.

Von 26 Ferkeln wurden verkauft 23 zum Preise von 29 bis 43 M. pro Paar.

Mit **englischem** Geld betreibt das **Zentrum** seine Wahlagitation; sein Kommandowort erhält es aus **Italien**. — Eine **Bereinigung der Proletarier aller Länder** will die **Sozialdemokratie** sein; in den Adern ihrer Kommandeure rollt **semitisches** Blut! **Freie deutsche Männer**, eure Reichstagswahl ist eine **nationale Sache!** Wer **deutsch** denkt, der wähle **deutsch**.

Der einzige nationale Kandidat ist:

Herr **Gymnasial-Oberlehrer**

Dr. Bassenge in Dresden.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß meine liebe Frau und gute Mutter **Clara Selma Claus**, geb. Grumbt, in Elend nach langen und schweren Leiden im Carolahaus zu Dresden Freitag nachmittags 1/2 4 Uhr verschieden ist. In tiefster Trauer **Hermann Claus** und Kinder. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr auf dem Dippoldiswalder Friedhof statt.

Herzlicher Dank.

Für die vielen überaus herzlichen Beweise aufrichtiger Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unseres unvergeßlichen, herzensguten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Friedrich Martin Lange

sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern für den reichen Blumen-schmuck und Bellschmuck, sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank; ferner Dank dem geehrten Gesangsverein für das freiwillige Tragen und für den erhebenden Gesang. Dank auch Herrn Pastor Ludwig für seine so trostreichen Worte an heiliger Stätte. Der allmächtige Gott möge dafür allen ein reicher Vergelter sein.

Dir aber, treuer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach. **Reinhardtsgrimma**, den 18. Jan. 1907. **Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

Eine Oberstube

mit Zubehör ist an ordnungliebende Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Carl Leichert**, Mählstraße 266.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. **Sabisdorf**, den 17. Januar 1907.

Erwin Wahl und Frau **Margaroth**, geb. Schubert.

Ein **braune Pfordedecko** ist am 17. Januar von Luchau bis Dippoldiswalde **verloren** worden. Geg. Belohn. abzug. bei **E. Grosche, Luchau**.

8000 Mark auf 1. Hypothek gesucht. Offerten unter „8000 M.“ in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen.

Former.

Tüchtige Former bei hohem Stundenlohn sofort gesucht.

Maschinenfabrik Rodwood, Meerane.

4 bis 5 Steinschläger

werden bei dauernder Beschäftigung gesucht.

L. Tittel, Horrenmühle Oberschlottwitz.

Ein Schuhmachergefelle

erhält dauernd gute Arbeit bei **Hugo Jäckel**, Brauhofstraße 300.

Ein Knabe, der Ostern die Schule verläßt, wird als

Kaufbursche

gesucht in der **Drogerie zum Elefant**, Dippoldiswalde.

Bäckerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern kann unter günstigen Bedingungen zu Ostern Unterkommen finden bei **Hilfsmittel Bruno Heinrich**, Luchau.

Für meine Kolonialwaren-Detailgeschäfte suche ich per Ostern 2 begabte Söhne achtbarer Eltern als

Lehrlinge.

Offerten bitte an **Arthur Eißner**, Kolonialwaren-Groß-Gesch., Dresden, Bischofsplatz 8.

Ein jung. zuverläss. Pferdeknecht

für sofort gesucht. Auch kann daselbst ein Knabe, welcher Ostern die Schule verläßt, Stellung finden. **Seifersdorf Nr. 52.**

Ein Knabe, welcher Lust hat zu werden, kann zu

Gärtner

Ostern unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten. **Gustav Hantschke**, Gärtnerei Niederhäslich.

Einige Zimmererlehrlinge

suchen **Monzer & Reif**, Baumeister, Niederhäslich.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat zu werden, kann sofort

Schmied

oder Ostern in die Lehre treten bei **Max Jäckel**, Schmiedemeister, Großröhrsdorf.

Klempnerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern kann Ostern in gute Lehre treten bei **Arno Fahnauer**, Klempnermeister, Schmiedeberg.

Ehrliches, fleißiges Hausmädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, per 1. März gesucht. **Gasthof Walter.**

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag **ff. Schellfisch, Seeaal und Seelachs** empfiehlt **Max Wolf.** Heute frisch **gor. Keringe** bei **Bommann.**

Arbeiterinnen

sucht **Sargtaßfabrik Ulberndorf.**

Frisches Hammelfleisch

empfiehlt **Aug. Heinrich.**

Hammelfleisch

empfiehlt **Robert Göpfert.**

ff. geräucherten Kal, geräucherten Lachs, Lachsgeringe, ger. Schellfisch, ger. Sprotten, Bällinge und Sprotten empfiehlt **Max Wolf.**

Sprotten, Bällinge, Bratheringe

empfiehlt **H. A. Lincke.**

Feinstes Haffott, Ia Loderfott,

schwarz und weiß, sowie Wagonfott, gelb Ia, offeriert billigst **H. Sporbert, Obercarsdorf.**

Ein größerer Posten Heu u. Grummt

steht zu verkaufen bei **H. Sporbert, Obercarsdorf.**

Eine gebrauchte, in gutem Zustande befindliche **Drillmaschine** steht zum Verkauf **Schmieds Quohren.**

2 zweisp. Lastwagen,

sowie **Hafersiroh** und **Sprou** verkauft **B. Böhme, Mählstraße.**

Gebrauchter eiserner Ofen

zum Kochen zu kaufen gesucht. Offerten erbeten **Obercarsdorf Nr. 42.**

Ein brauner Wallach,

10 Jahre alt, gutes Reinenpferd, Iamm-fromm, zu verkaufen **Freiberger Platz 227.**

Der Wahlausschuß für die Kandidatur des Herrn Gymnasialoberlehrer **Dr. Bassengo-Dresden** ladet die **reichstreuen**

Wähler von **Seifersdorf, Malter, Spechtritz, Borlas, Großölsa**

zu einer

öffentl. Versammlung

für

Mittwoch, den 23. Januar 1907,
nachmittags 4 Uhr, nach Seifersdorf, Lieberschen Gasthof,

die **reichstreuen** Wähler von

Reinhardtsgrimma, Cunnersdorf, Hausdorf, Hirschbach,
Ober- und Niederfrauendorf

für **Mittwoch, den 23. Januar 1907,**
abends 8 Uhr, nach Reinhardtsgrimma, Erbgerichtsgasthof,

hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung: „Die Reichstagsauflösung und die Parteien.“

Die vereinigten Ordnungsparteien.

J. A.: D. Welde.

50 Mark Wochenlohn

oder 50—60 Prozent Provision erhält jeder, der die Vertretung meiner weltberühmten **Aluminiumschilder** und dergleichen übernimmt. Branchelerkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis.

Schilderfabrik **Erbach** im Weiterwald.

Revision

landwirtschaftl. Betriebe betr.

Unfallverhütungsvorschriften, welche in jedem Betriebe aushängen müssen, besorgt Unterzeichneter, wenn sie bis Donnerstag bei ihm bestellt werden.

Bernhard Gietzolt,
Vertrauensmann.

Gasthof Hirschbach.

Dienstag, den 22. Januar,

Karpfen-Schmaus

und feine Ballmusik,

wozu ergebenst einladen

Heinrich Lotze und Frau.

Erbgericht Schönfeld.

Dienstag, den 22. Januar,

Karpfen- und Bratwurstschmaus

mit Ballmusik,

wozu wir alle Freunde und Gönner freundlichst einladen. **Herrn. Walther und Frau.**

Erbgericht Ammeldorf.

Mittwoch, den 23. Januar,

Karpfen-Schmaus,

wozu ergebenst einladet **E. verw. Richter.**

— Vorläufige Anzeige. —

Gasthof goldn. Hirsch

Reinhardtsgrimma.

Mein

Karpfenschmaus

findet Dienstag, den 29. Januar, statt.

H. Helwig.

Von **Mittwoch**, den 23. d. M., ab stelle ich wieder eine große Auswahl (ca. 60 Stück)



vorzügl. Milchkühe,

beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg, am Bahnhof.

E. Kästner.

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 96.

Donnerstag eintreffend:

ff. Schellfisch

von bekannter Güte, auf Eis lagernd,
bei **August Frenzel.**

Gasthaus Buschmühle.

Zu meinem Sonntag, den 27. Januar,
stattfindenden

Abend-Essen

lade hiermit ergebenst ein. **H. Krampolt.**

Schöpfenfleisch

empfiehlt **Richard Legler.**

Richard Legler

Die regelmäßigen Übungen finden jeden
Mittwoch statt:

1. in der Stadtschule von 8 bis 9 Uhr abends für den **Anfängerkursus** (Leiter: Herr Hoch);
2. im Gasthof zum Stern (1 Treppe) von 8 bis 9 Uhr abends für den **Fortbildungskursus** (Leiter: Herr Wegger),

sowie von 9 bis 10 Uhr abends für den **Sahtürzungskursus** (Leiter: Herr Bieweg).

Um rege Beteiligung erlucht
der Gesamtvorstand.

Hotel „zur Post“, Altenberg.

Morgen Dienstag, den 22. Januar 1907:

Karpfen schmaus.

Hochachtungsvoll

Rob. Jungnickel.

Oberer Gasthof Reichstädt.

Freitag, den 1. Februar,

Karpfen-Schmaus,

wozu freundlichst einladet

Clemens Körner.

Hierzu 1 Beilage.

Landwirtschaftl. Verein Großölsa und U.

Sonnabend, den 26. Januar,
1/28 Uhr abends:

Vortrag

des Herrn Dr. Dankmeyer über: Die
Seuchengefahren und deren Verhütung.
Ablegung der Jahresrechnung. **D. V.**

Turnverein Dippoldiswalde.

Sonnabend, den 26. d. M., abends 8 Uhr,
im „Stern“

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassen-
bericht. 3. Ergänzungswahl des Turn-
rates. 4. Vorlegung des Arbeitsplanes
1907. 5. Anträge (19c G.-G.).
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
der Turnrat.

Wohltätigkeitsverein

„Sächsische Rechtschule“, Verband

Reinholdshain u. Umg.

Sonntag, den 27. Jan.,
nachmittags Punkt 3 Uhr,

Verbands-Jahres- versammlung

im Gasthof zu Reinholdshain.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablegung.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Verschiedene Verbandsangelegenheiten.

Rege Teilnahme wird erwartet.

Nach derselben findet von abends 7 Uhr
ab das

Stiftungsfest mit Ball

statt. Hierzu werden alle Mitgliedskarten-
inhaber mit ihren Damen eingeladen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Gesamtvorstand.

Vom Auswandern.

Zu den Männern, bei denen ich mir in wichtigen, schweren Fragen gern Rats erhole, gehört Peter Kofegger. Das ist einer, der das Volk und was ihm frommt aus eigener Erfahrung kennt, und der es lieb hat wie nur irgend einer. Er ist eines armen Bauern Sohn, hat, da er zum Berufe des Vaters zu schwach war, das Schneiderhandwerk erlernt, ist als Schneidergeselle jahrelang von Hof zu Hof gezogen, hat aber später die Schere zwar nicht wie der General Derfflinger mit dem Schwerte, wohl aber mit der Feder vertauscht. Aber die Feder ist, wenn sie von einem Manne mit klarem Kopfe und redlichem Herzen geführt wird, unter Umständen so viel oder gar noch mehr wert als ein Schwert. Und Peter Kofegger hat sein Schwert heldenhaft geführt im Kampfe gegen alle Mächte, die des deutschen Volkes und besonders des schlichten Mannes Wohl, Freiheit und Ehre bedrohen; mannhaft kämpft er gegen die schwarzen, wie die roten Feinde. Ihm liegt aber besonders daran, jeden, auch den einfachsten, zu befähigen, selbst über sein wahres Wohl zu urteilen und sich selbst zu helfen.

Vor Jahren las ich einmal einen Aufsatz Kofeggers vom Auswandern. Das hat mir tief in die Seele gegriffen; aber ich habe seine Worte im Gedränge des Tages allmählich vergessen. Wahrscheinlich war daran die Tatsache schuld, daß die deutsche Auswanderung, die im Jahre 1881 die erschreckliche Höhe von 220902 Personen erreicht hatte, fortwährend sank, sodaß sie im Jahre 1902 nur noch 22073 betrug. Kürzlich hat mich aber eine Zeitungsnotiz sehr nachdrücklich an jene Worte Kofeggers erinnert: Die Zahl der Personen, die im Jahre 1906 aus dem deutschen Vaterlande über den Ozean nach der neuen Welt ausgewandert und damit ihrem Vaterlande verloren gegangen sind, ist wieder bedeutend gestiegen.

Welcher ungeheure Verlust an Volkskraft, aber auch welche Summe von Jammer und Elend spricht aus jener Zeitungsnotiz! Lassen wir uns von Kofegger ein wenig klar machen, was es mit dem Auswandern eigentlich auf sich hat. Er sagt:

„Man wundert sich über die Menge von Auswanderern aus verschiedenen Landesteilen. Bei ihrer Not meinen sie nichts mehr verlieren zu können; so oft und eindringlich man ihnen auch das amerikanische Elend schildern mag, sie wagen es und wandern aus. Aber das Herz tut mir wehe, wenn ich über meine auswandernden Landsleute nachdenke. Nachdem sie mit erhitzter Phantasie den Rest ihrer Habe zusammengerast haben oder bettelarm fortgezogen sind von der väter Scholle, nachdem die bittere Abschiedsträne getrocknet ist, wird ihr Herz wohlgenut. Einem neuen Leben gehts zu in einer neuen Welt! Sie kommen an die Hafenstadt, sie sehen das Meer, höher steigt ihr Mut trotz mancherlei Pladereien, und mit Freunden verlassen

sie den europäischen Boden. Aber ich habe in Bremerhafen einmal einen heimkehrenden Auswanderer gesehen, der sprang von der Schiffsbrücke aufs Land; mit ausgebreiteten Armen warf er sich zu Boden und küßte weinend die heimliche Erde. Das war der wenigen Glücklichen einer; die meisten kommen nicht mehr zurück, so gern sie auch möchten. Aber an derlei denkt jetzt keiner; flott gleitet das Schiff hinaus. Die Reisenden sind auf dem Zwischen-deck zusammengedrückt, und bald wird das Schiff ein schwimmendes Spital. Während des Elends der Seekrankheit will keiner und keine etwas anderes als nur sterben. Endlich ist die Krankheit überwunden, und auf hoher See erinnert sich mancher nun der Heimat, die, ach! wie weit schon ist. Etwas wie Bedenken, wie Reue steigt auf, aber noch richtet sich der Blick nach vorwärts, hoffend auf die neue Welt. Die Beschwerden und Widerwärtigkeiten der langen Seereise sind nicht zu beschreiben, aber sie werden ertragen, etwa wie man die Todeskrankheit und das Sterben erduldet, wenn man von dieser Welt in eine andere geht. Endlich gelandet, erfahren die Unglücklichen, daß der Agenten Liedgesang ein falscher gewesen, daß sie nach dem Absterben von der alten Welt nicht in den Himmel, sondern in die Hölle gekommen sind. Haben sie kein Geld, so werden sie wie Viehherden gezählt, getrieben, eingesperrt und verschachert. Unerfahren, kennnislos, abgespannt müssen sie sich allem fügen, was die Agenten über sie verhängen; in dumpfe Bergwerke werden sie geführt oder auf stinkend heiße Plantagen oder auf lumpfige Niederungen oder in unbegreifbare Urwälder. Da beginnt für sie das gepriesene neue Leben! Wer schildert die Mühen, Entbehrungen, Krankheiten und das Zugrundegehen! Im heftig wechselnden Klima, in giftigen Fieberdünsten, ohne Haus und Herd! Man will ein Dach, einen Rod, einen Schuh, einen eisernen Nagel, aber es ist kein Zimmermann, kein Schneider, kein Schuster, kein Schmied vorhanden. Schlangen züngeln im langen Gras; bössartige Mücken umschwirren stehend das Haupt; reizende Tiere drohen von allen Seiten; der Einwanderer weiß sich nicht zu helfen. Man erkrankt, aber es ist kein Arzt, man ist sterbend, aber es ist kein Pfleger da. — Wüste, alles wülfremde Wüste! Was sie da leiden, es hats noch keiner genügend aussprechen können. Zwei Gefühle besonders zerfleischen das Herz: Zorn und Rache gegen die lügnischen Verleeder und Agenten, Heimweh, unendliches Heimweh nach dem trauten Dorfe im Heimatlande, wo sie arm waren und — wie sie erst jetzt wissen — so glücklich! Mancher sinnt nun Tag und Nacht, wie er wieder zurück könnte, aber er ist ärmer als je, und es gibt keine Agenten in Amerika, welche Auswanderer nach Europa befördern. Einem oder dem andern kanns ja glücken, aber die meisten Auswanderer nach dem südlichen Amerika gehen elendiglich zugrunde. Von einem solchen

Auswanderer liegt mir ein Brief vor aus Neu-Granada (im Norden von Südamerika). Da heißt es unter anderem, daß der Schreiber in einer Barade aus ein paar Brettern und Struppwerk auf welchem Grase liege. Diese Hütte heiße man dort das Spital. Links und rechts Fieberkrante, Sterbende. Ums Lager Rattern, Kröten, Ratten und anderes Ungeziefer. Zum Trank gelbes, stinkendes Wasser. Und weiter: „Soviel ich Haare auf dem Kopfe habe, gereut es mich, daß ich mein Vaterland verlassen habe. Dort wäre mir jetzt keine Arbeit zu schlecht, kein Brot zu hart. Noch ein junges Blut, und ich muß schon sterben, und ich bete noch alle Tage, daß ich bald sterben kann, denn was das für ein Leben ist in diesem Lande, o Gott! Wenns nur alle wählten drüben, und daß sich keiner mehr verleiten ließe! Mein Geld ist schon im ersten halben Jahre hingewesen; jetzt lebe ich nur von der Barmherzigkeit eines alten Holzhändlers, der hier Pfriesterstelle vertritt, obgleich er von Haus aus Gerbermeister ist. Seinen Segen werde ich wohl haben, wenn ich abfahre, sonst aber ohne alle Umstände in die Grube.“

Soll das so weiter gehen? „Gewiß nicht!“ wird jeder Volksfreund rufen. Da muß Hilfe geschafft werden! — Aber wie denn? Mit dem bloßen Rute: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! Ists nicht getan. Denn mancher von den Hunderttausenden möchte gern bleiben; aber er kann nicht, denn es fehlt ihm die Gelegenheit, sich redlich zu nähren. Das deutsche Volk hat jährlich eine Zunahme von fast 1 Million Personen zu verzeichnen; der Boden aber, auf dem die neuen Millionen sich nähren sollen, wächst nicht. Seit 1870 hat sich das deutsche Volk um 20 Millionen, von 40 auf 60 Millionen vermehrt, seit 1830 hat es seine Zahl verdoppelt. Und es wird sich, da es, Gott sei Dank, ein gesundes Volk ist, weiter vermehren; und ein Teil seiner Söhne und Töchter wird daher auch in Zukunft auswandern müssen. Gegen die Auswanderung gibt es kein Mittel, wohl aber gibt es eines, die Auswanderung aus einem Verluste in einen Gewinn zu verwandeln. Und dieses Mittel heißt: Die Auswanderung an Orte leiten, wo die Deutschen auch Deutsche bleiben: Wo sie unter dem Schutze des Heimatlandes stehen, wo sie ihre Kraft und Intelligenz für sich und ihr Vaterland nutzbar machen, wo sie die Heimat gewissermaßen mit in die Ferne nehmen, damit diese zur Heimat werde. Und diese Orte heißen — **deutsche Kolonien**. Wer sein Volk lieb hat, der muß bereit sein, das neue Haus, von dem eben auch ein deutsches „Grüß Gott!“ winken soll, sicher, fest und auch wohlwollig zu machen. Wer die Opfer für dieses deutsche, dieses echt volksfreundliche Werk verweigert, der begeht ein schweres Unrecht gegen sein Volk und zugleich eine große Torheit — der ist ein Reaktionär.

STADTBAD GLASHÜTTE

(neben dem Rathaus).

Geöffnet:

Donnerstag und Freitag vorm. 10—12 und von 2—9 Uhr nachm.

Sonnabend

vorm. 9—12 und 1—10 Uhr nachm.

Freitag nur für Damen

und Sonnabend nur für Herren.

Wannen-, Brause-, Kasten-, Dampf- und Heißluftbäder. — Massage, Abreibungen und Packungen innerhalb der Anstalt von geprüften Massagen und Masseuse.

Preise:

Dampfbad: 1 M. 50 Pf., Wannenbad: 30 Pf. und Brausebad: 10 Pf.

Die Badeverwaltung.

Sandwirtsch. Feuer-Versicherungs-Genossenschaft zu Dresden.

Geschäftsbewegung im Jahre 1906.

Zugang: 16790 Polizien mit Versicherungssumme	M. 129,040,789.—
Versicherungsbestand nach Abzug der erloschenen und erneuerten Versicherungen	„ 846,675,285.—
Prämien- und Gebühren-Einnahme	„ 1,412,299.14
Schadensvergütungen	M. 656,112.49
ab Rückerstattung durch Rückversicherungs-Gesellschaften	„ 393,539.11
Geschäftsüberschuss und Fondserträge	„ 262,573.38
Prämien-Reserve	„ 324,635.58
Haupt- und Spezialreservfonds	„ 619,944.80
Gesamtvermögen (Reservfonds, Prämienreserve und Geschäftsüberschuss)	„ 1,678,180.40
Seit Bestehen der Anstalt geleistete Schadensvergütungen (brutto)	„ 2,622,760.78
Den Versicherten bei jährlicher Prämienzahlung bisher gewährte Freijahre und bewilligte Dividenden	„ 11,693,757.52
Vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung gelangt auf das Jahr 1906 an die anteilsberechtigten Versicherten wiederum eine Dividende von 15% zur Verteilung.	„ 2,864,711.30
Zur Aufnahme nicht nur landwirtschaftlicher, sondern auch von Versicherungen auf Mobilien und Waren auf dem Lande wie in den Städten unter günstigsten Bedingungen empfehlen sich die Vertreter:	
Schwedler Dippoldiswalde, Spindler Dippoldiswalde, Kohl Borlas, Friebe Beerwalde, Schwartz Kreischa, Woinhold Obercarsdorf, Heber Obercummersdorf, Rögnor Cummersdorf, Enderlein Seifersdorf, Enderlein Reichstädt, Lindner Großhölz, Stegol Schmiedeberg.	



Bei Eint. v. 50 Pfg. und mehr 1 Düte fein kandiert. Kakaoo-Tee oder Kaffee. Probe gratis. Rich. Selbmann Badergasse und Bahnhofstraße.

Blei- und Zinn-Mantelrohr in jeder Weite hält stets auf Lager zu Tagespreisen **Arno Fahnauer, Schmiedeberg.**

Ball- und Gesellschafts-Kleider, Herren- und Kinder-Garderoben werden sauber chemisch gereinigt. F. Zeidler, Färberei und chemische Waschanstalt.

Ein Anecht als erster wird zum sofortigen Antritt **Quohren Nr. 40.** gesucht.

Heliolin,

2 Stüd 10 Pfg., 1 Kart. 24 St. M. 1.00.

Ein Ersatz für Gas-Blühlicht

ist überall, wo keine Gasanlage vorhanden, in Stadt und Land in jedem Hause willkommen.

Heliolin erzeugt an jeder Petroleumlampe ohne Strumpf, ohne die geringste Lampenveränderung durch einfaches Bemischen ein intensives weißes, helles, dem Gasglühlicht ähnliches Licht.

Heliolin klärt und reinigt das Petroleum, wodurch die gefährliche Explosionsgefahr ausgeschlossen wird. Völlig geruchlose Verbrennung bei rationellster Lichtausbeute.

30 Proz. Petroleum-Ersparnis.

Verlangen Sie gratis das Buch: „Ein Ersatz für Gasglühlicht an jeder Petroleumlampe.“ **Alleinvertäufer:**

Max Schmidt, Niederpöbel.

Verkaufsstelle: **H. Hegewald, Dippoldiswalde, Altenberger Straße.** Hausierer und Händler werden gesucht.

B. B.

Wem man hätte ca. 4 Jahre lang ein solches, krank, offenes Bein und alle aus vorerwähnten Ursachen, haben und die sich gar nicht heilen lassen, so ist es ein Glück, daß die Heilung der Wundheilung in einer Zeitung ist. Nach Verlaufe einiger Wochen war das fröhliche Bein grünlich geblutet.

Verkaufsstelle

Ad. Heulse.

M. (Zf. 10.) 30. 10. 1906. Diese Wundheilung ist in Teilen A. M. 1. — u. 2. — in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Rot-Blau. Schwere & Co., Weinstadt. Fälschungen werden nicht geübt.

Man verlange gratis die Broschüre: **Rentable Schweinemast.**



Wer kräftige, fleischige, schwere Schweine aufziehen will, muß ihrem Futter regelmäßig M. Brockmanns weltberühmten phosphorsäuren Futterkalk beimischen. Große Erfolge! Echt zu haben zu Fabrikpreisen bei **Georg Vogel, Reinhardtsgymna, Drogenhandlung.**

Die Schreckensherrschaft in Rußland.

In der schweren Krisis, welche Rußland seit zwei Jahren durchzumachen hat, kann die gegenwärtige Zeit wohl als die schlimmste bezeichnet werden, die über Rußland hereingebrochen ist, denn es ist die furchtbare Schreckenszeit, welche nur durch einen fortwährenden täglichen Kampf der russischen Polizei und der russischen Soldaten mit den Revolutionsmännern charakterisiert wird. Kein Tag vergeht, ohne daß die Revolutionsmänner nicht einen Regierungsbeamten oder Polizisten ermorden, keine Nacht verstreicht, ohne daß in Petersburg, Moskau, Warschau und in den anderen bedeutenden russischen Städten die Revolver knallen und höhere Polizeibeamte und Schutzeute von den Revolutionären getötet werden. Oft kommt es sogar vor, daß sich die Polizei vor dem mörderischen Feuer aus den Revolvern der Revolutionsmänner zurückziehen muß. Dann holt die Polizei Soldaten herbei, und nun werden die verdächtigen Häuser umstellt, es beginnt ein gegenseitiger Kampf bis aufs Messer, und er endigt natürlicherweise unter Mitwirkung der russischen Soldaten damit, daß die Revolutionäre in den betreffenden Häusern nun auch niedergeschossen oder verhaftet werden. Mit welcher Kühnheit die Revolutionäre in Rußland vorgehen, zeigte in letzter Zeit wiederum die Ermordung des Generalleutnants Pawlow in Petersburg, der auf dem sehr streng bewachten Militärgerichtshof erschossen wurde. Der größte Teil der revolutionären Greuelthaten wird in der Öffentlichkeit in Rußland, sowie auch im Auslande aber gar nicht bekannt, denn man hält es in Rußland schon seit Jahr und Tag gar nicht mehr für nötig, darüber große Berichte zu machen, wenn einige Polizisten von Revolutionären erschossen werden oder umgekehrt die Polizei Revolutionäre tötet oder gefangen setzt. In dieser Schreckenszeit, die in Rußland herrscht, berührt nun das jüngste Handschreiben des Zaren Nikolaus an den Ministerpräsidenten Stolypin jeden Freund einer gesunden Reform in Rußland sehr schmerzhaft. In dem Handschreiben spricht nämlich der Zar dem Ministerpräsidenten und dem ganzen Kabinet Stolypin seine Genugtuung und Befriedigung darüber aus, daß durch das energische Auftreten des Ministeriums Stolypin eine deutliche Besserung in der öffentlichen Ordnung Rußlands eingetreten sei. Der Kaiser erwähnt in dem Handschreiben auch die Gesetzentwürfe, welche das Ministerium für die Tagung der Duma vorbereitet habe und er spricht auch seinen Beifall und Dank für die Maßregeln aus, welche das Ministerium noch vor der Einberufung der Duma in Bezug auf das Verhalten der Mitglieder der Duma in Anwendung bringen will. Da nun die betreffenden Gesetzentwürfe und Maßnahmen durchaus einen reaktionären Charakter tragen, und die Ruhe und Ordnung in Rußland trotz der täglichen Arbeit der Standgerichte und der fortwährenden Hinrichtungen noch immer nicht hergestellt ist, so geht aus diesem schrecklichen Zustande Rußlands deutlich hervor, daß die Reaktion in Rußland zurzeit wieder Oberwasser hat und von wirklichen freiheitlichen Reformen in diesem unglücklichen Lande noch immer im Ernste nicht geredet werden kann. Wie weit aber der Geist der Finsternis und der blutigen Tyrannei noch in Rußland herrscht, das geht aus den Rundgebungen der Zeitungen der Reaktionen Rußlands hervor. In diesen Zeitungen ist man mit dem Ministerium Stolypin und dessen reaktionären Polizeimaßregeln nicht zufrieden, sondern es wird in diesen Zeitungen das Kabinet Stolypin wegen seiner Rücksicht scharf getadelt und verlangt, daß man dem russischen Volke nur einmal zwei Tage freie Hand lassen möge, um allen Revolutionären in Rußland den Tod zu bereiten und dem Lande binnen 48 Stunden wieder die ersuchte Ruhe zu geben. So zeigt diese schreckliche Zeit in Rußland, daß es sowohl der Regierung an genügender Einsicht als der Freiheitspartei an dem notwendigen Maßhalten fehlt. Nur in schrecklichen Extremen bewegt sich das innere politische Leben Rußlands, und es ist überhaupt fraglich, ob in absehbarer Zeit im russischen Reiche wirkliche Reformen ins Leben treten werden.

Sächsisches.

Die Sozialdemokraten erreichen ihre Wahlsiege, auch im 6. Wahlkreise, 1. durch ihre förmlich slavische Unterwerfung unter die ausgegebene Parteiparole! 2. dadurch, daß bei ihnen auch nicht eine Stimme an der Wahlurne verloren geht! und 3. und hauptsächlich durch die Saumseligkeit der Wähler der Ordnungsparteien bei Abgabe ihrer Stimmzettel! Darum am 25. Januar sämtliche Wähler der Ordnungsparteien zur Wahlurne! Das Fehlen einer einzigen Stimme kann uns um den Sieg bringen! Wer sein Wahlrecht am 25. Januar auszuüben unterläßt, begeht ein schweres Verbrechen gegen sich selbst, gegen seine Angehörigen, gegen das gesamte Vaterland! Alle zivilisierten Völker der Erde, Feinde vielleicht noch mehr als Freunde, erwarten mit höchster Spannung das Resultat dieser Wahl! Zeigen wir ihnen, daß wir Deutschen keine Schlafmägen sind, daß wir wie 1870 gegen den äußeren nun auch gegen den inneren Feind furchtlos, einig und treu zusammenstehen! Es gilt diesmal wieder unser Alles! Stehe deshalb jeder von uns rechtzeitig auf seinem Posten! Diesmal an der Wahlurne!

Nach dem amtlichen Bericht der kgl. Kommission für das Veterinärwesen herrschten am 15. Januar im Königreiche Sachsen überhaupt 7 verschiedene ansteckende Tierkrankheiten und zwar der Milzbrand in 5 Gemeinden mit 6 Gehöften (darunter in 1 Gehöft in Wendischcarsdorf der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), der Rotz der Pferde in einem Gehöft, die Schweine-

seuche einschl. Schweinepest in 6 Gemeinden mit 6 Gehöften, die Geflügelcholera in 4 Gemeinden mit 4 Gehöften, die Brustseuche der Pferde in 14 Gemeinden mit 18 Gehöften, die Kollausseuche der Pferde in 6 Gemeinden mit 8 Gehöften und die Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 14 Gemeinden mit 14 Gehöften (darunter in 1 Gehöft der Stadt Bärenstein, Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde).

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schrieb einmal: Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleinwerbes zu beschleunigen, und gleichzeitig schrieb der Sozialdemokrat Engels: Wenn das Kapital die kleinen Kaufleute und Handwerker vernichtet, tut es ein gutes Werk.

Durch Spielen mit einer Schußwaffe ist in Plauen i. B. ein betäubender Unglücksfall entstanden. Der sechs-jährige (!) Sohn des Stickers Baumann fand auf einem Schranke eine geladene Taschepistole. Der Knabe spielte mit der Waffe, drückte los und schoß seinem vierjährigen Brüderchen eine Kugel in die Schulter. Der schwerverletzte Knabe wurde sofort in das Krankenhaus gebracht. Das Geschöß konnte noch nicht entfernt werden.

Ein recht seltenes Vorkommnis ereignete sich am vergangenen Dienstag in einer Familie in Kleinröderswalde. Am Nachmittage des genannten Tages verschied die Gutsauszüglerin Frau Karoline verw. Löfer in ihrem 84. Lebensjahre. In derselben Stunde, ja fast zur selbigen Minute, in der diese verschied, wurde ein Ur-entel der Verstorbenen geboren, ein Kind des Entelsohnes, der in demselben Gute wohnt.

Freiberg. Nach Abgang des früheren Theaterdirektors Dr. Neumann übernahm mit dem 1. Oktober v. J. Theaterdirektor Krug aus Bad Döbenhausen das hiesige Stadttheater. Trotz aller möglichen Anstrengungen, Veranstaltung von Schauspiel- und Opernaufführungen, ist es doch nicht gelungen, den Theaterbesuch und die finanziellen Einkünfte zu heben. In der nächsten Sitzung werden sich nun die Stadtverordneten mit der Bewilligung einer Beihilfe an den neuen Direktor zu beschäftigen haben.

Leipzig. Verhaftet wurde ein 16 Jahre altes Dienstmädchen aus Halle, das bei einer Herrschaft in der Lepalaystraße in Stellung war und in den Kasse dort wohnender Herren konzentrierte Karbolsäure gegossen hatte. Zum Glück hatte niemand von dem Getränk gekostet, da der scharfe Geruch aufgefallen war. Das Mädchen behauptet, sich nur einen Scherz (!) gemacht zu haben. Außerdem hatte es sich des Diebstahls einer goldenen Herrenuhr und verschiedener Geldbeträge schuldig gemacht.

Leipzig. Die Maurer Leipzigs beschloßen, um ihrer Wahlpflicht allenthalben nachkommen zu können, am Wahltag von Mittag ab die Arbeit ruhen zu lassen.

Leipzig. Nach einer Darstellung des Bau- und Betriebsinspektors Heinrich im „Zentralblatt der Bauverw.“ würde der Flußlauf der Parthe, wenn er in seiner bisherigen Lage belassen worden wäre, in einer Länge von 720 Meter unter den Bahnhofsgleisen gelegen haben und hätte auf dieser Strecke überwölbt werden müssen. Man hat sich deshalb zu einer Umleitung des Flußlaufes nach Norden entschlossen, bei welcher die Parthe an möglichst vielen Stellen außerhalb der Gleise zu liegen kam. Statt der Gewölbelänge von 720 Meter brauchten bei der gewählten neuen Lage nur 320 Meter Gewölbe hergestellt werden, während die übrigen Teile des im ganzen 860 Meter langen neuen Laufes mit Futtermauern eingefast werden konnten. Bislang ist bereits die Überbrückung der neuen Parthe im Zuge der Berlin-Hofer Bahn ausgeführt. Die Gewölbe unter den zeitweiligen Thüringer Hauptgleisen und unter den Magdeburger Gleisen können erst nach Aufhören dieser Gleise am 1. Oktober 1907 fertiggestellt werden. Die Kosten für die ganze Partheverlegung sind auf 610 000 M. veranschlagt worden.

Rochlitz. In diesem Jahre, am 1. April, werden es 40 Jahre, daß das 2. Manenregiment Nr. 18, von dem der Stab und drei Eskadronen von 1867 bis 31. März 1897 hier garnisoniert, errichtet wurde. Aus diesem Anlaß wurde bereits im vorigen Jahre bei einer Zusammenkunft früherer Angehöriger des genannten Regiments der Beschluß gefaßt, dieses Ereignis in diesem Jahre durch eine größere Feier in Rochlitz, der früheren Garnison des Regiments, zu begehen, wozu alle früheren Angehörigen desselben zur Beteiligung eingeladen werden sollen.

Chemnitz, 16. Januar. Da in den Abendstunden der Andrang zu den Wahllokalen bekanntlich besonders stark ist, wollen die Arbeiterausschüsse auf eine Anregung des hiesigen Gewerkschaftsartells hin bei den Betriebsleitungen dahin vorstellig werden, den Arbeitsschluß am Wahltag bereits mittags 12 Uhr eintreten zu lassen.

Zwidau. Zwei Stiftungen von 5655 M. und 500 M. hat der Ende vorigen Monats nach Geithain berufene Pfarrer Leopold in Culitzsch für diese Gemeinde und die Filialgemeinde Niederctinitz errichtet und bei seinem Scheiden diesen Gemeinden übergeben. Das Kapital hat er während seiner 18-jährigen Amtstätigkeit in Culitzsch durch freiwillige Gaben angeammelt.

Zwidau. Am 1. April d. J. erfüllen sich 60 Jahre, daß der Staat die 1841 bis 1844 von der Sächsisch-bayrischen Eisenbahnkompanie gebaute Bahnstrecke Leipzig-Altenburg-Crimmitschau u. Werdau-Zwidau-Reichenbach in eigenen Betrieb übernommen hat. Am 20. Nov. 1848 wurde die Strecke Plauen-Hof und am 15. Juli die Strecke Reichenbach-Plauen übergeben.

Plauen i. B. Bei vielen größeren Geschäften hat sich die Unflut eingeschlichen, zur Heranziehung neuer

Runden den Einkäufern Geschenke resp. Zugaben beizufügen, die häufig zu dem geringen Betrage des Einkaufs in keinem Verhältnis stehen, andere pflegen Vons mit besonderen Vergünstigungen für die Käufer zu verabfolgen. Die Gewerbelammer Plauen erklärte es für eine Pflicht des Staates, gegen dieses Unwesen vorzugehen, da diese auf den Kundenfang hinauslaufenden Mittel den Handel treibenden Mittelstand vom Verdienste ausschließen und erdrücken müßten.

Delsitz i. B. Das unter städtischer Verwaltung stehende Stiftungsvermögen betrug Ende 1905 in 17 einzelnen Vermächtnissen 176 255,12 M. Die Stiftungen waren mit Summen in verschiedener Höhe, 200 Mark bis über 100 000 M. (Die Stiftung des Geheimregistrator Tag belief sich auf 107 826 M.) dotiert, und die erwachsenden Zinsen kommen den verschiedensten Zwecken zugute. Im Jahre 1906 hat sich die Zahl der Stiftungen um sechs und die Gesamtsumme (ohne Berücksichtigung des Zinszuwachses) um 27 600 M. erhöht.

Tagesgeschichte.

Eine entschiedene Absage an die Sozialdemokratie veröffentlicht der Deutsche Beamtenbund. Es heißt darin u. a.: „Nur ein politisch absolut ungeschulter Beamter könne von einem sozialdemokratischen Regime Heil erwarten. Ist auch nur ein Fall bekannt, in welchem die sonst so redelustigen Sozialdemokraten sich ernsthaft der Beamenschaft angenommen haben? Nur wenn man Maßregeln ergriff, der Sozialdemokratie den Eingang bei der Beamenschaft zu wehren, war sie auf dem Plan — um des eigenen Interesses willen, nicht der Beamenschaft zuliebe. Pflichtbewußtsein, nationale Gesinnung und Selbsterhaltungstrieb zwingen den Beamten, nur einem nationalen Kandidaten seine Stimme zu geben.“

Der Bürgermeister der elsässischen Stadt Diedenhofen hat, nachdem er vom Gemeinderat die Vollmacht erhalten hatte, einen Fleischverkauf von Stadt wegen einzurichten, an alle Diedenhofer Schlächter ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen mitteilt, daß er von dieser Vollmacht Gebrauch machen würde, wenn die Schlächter nicht innerhalb acht Tagen mit den Preisen heruntergingen.

Der bisherige deutsche Gesandte in Guatemala, Freiherr von Seefried auf Buttenheim, ist aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger wurde Legationsrat Graf Schwerin ernannt.

Braunschweig, 18. Januar. Die Resolution in der Thronfrage wurde mit einer geringen Abänderung angenommen. Die Regierung erklärte nicht in der Lage zu sein, die Resolution dem Bundesrat zur Kenntnisnahme mitzuteilen. Sie stellte aber in Aussicht, daß sie den braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten veranlassen werde, event. den Beschluß der Referenten in der Thronfrage im Bundesrat zu unterbreiten.

Crefeld, 18. Januar. Sämtliche Färbereien von Crefeld haben in einer heute mittag abgehaltenen Versammlung beschloßen, vom nächsten Montag ab sämtliche in ihren Betrieben beschäftigten Färber auszusperrern. Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hielt heute abend eine Generalversammlung ab, um zu der Aussperrung der Färber Stellung zu nehmen. Die Generalversammlung erklärte sich im Prinzip bereit, der Aussperrungsmaßregel beizutreten, setzte aber den endgültigen Beschluß auf nächsten Dienstag fest.

Eberswalde, 18. Januar. In dem benachbarten Falkenberg wurde das Arbeiterpaar Ridert und der 15-jährige Sohn in den Betten tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Tod infolge des Genusses einer giftigen Speise eingetreten ist.

Dresdner Produktendörse vom 18. Januar.

I. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer 183—188, brauner neuer (75—78 kg) 173—179, do. (72—74 kg) 167—171, russ. rot 191—201, russ. weiß 198—203, amerikanischer Ranfas und argentinischer 196—202. Roggen pro 1000 kg netto: sächsl. (69—72 kg) 164—170, preuß. 168—172, russ. 171—174. Gerste pro 1000 kg netto: sächsl. 168—180, sächsl. 172—189, Polener 172 bis 182, böhm. 187—203, mähr. 187—203, Futtergerste 131—140. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsl. neuer 165—175, russischer — — —. Mais, pro 1000 kg netto: Ciquantaine 150—157. Raplata gelber 138—142, amerik. mixed 140—145. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware 170—180. Widen, pro 1000 kg netto: sächsl. 160—175. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 170—185. Delsaat. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feine 255—265, mittlere 240—250, Raplata 230—235, Bombay 250—255. Müßel, pro 100 kg netto mit Faß: raffiniertes 73. Rapskuchen pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 15,00, runde 14,00. Leinmehl, pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 17,50, 2. 16,50, Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 30,50—31,00, Grießlerauszug 29,00—29,50, Semmelmehl 28,00—28,50, Wäcker-mundmehl 26,50—27,00, Grießlermundmehl 21,00—21,50, Pöhl-mehl 18,00—18,50. Roggenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 26,00—26,50, Nr. 0/1 25,00—25,50, Nr. 1 24,00 bis 24,50, Nr. 2 21,50—22,50, Nr. 3 19,00—19,50, Futtermehl 13,80—14,00. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken), grobe 10,60—10,80, feine 10,40—10,60. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saß (Dresdner Marken), 11,60—12,00. (Fehlt Ware über Roglitz.) Die für Meitel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Roglitz für Maß, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2,50—2,80, Heu in Gebund (50 kg) neues 2,70—2,90, Roggen-Stroh, Flegelstroh (Schod) 30 bis 33 M.

Spartasse zu Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 2—5 Uhr.

Smser Wasser (Kränchen)

gegen Katarrh-Husten-Heiserkeit-Verschleimung-Magensäure. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-Handl.

Gegen Fleisch- und Brotwucher!

Die Sozialdemokratie verbreitet mit dieser Ueberschrift in ganz Deutschland eines ihrer Flugblätter zum Wählerfang. Vom Brotwucher steht nicht viel darin. — Das war 1903 anders. Da wurden die Wähler gegen die Brotwucherer aufgestachelt, da hieß es, **der neue Zolltarif** verteuere dem Volk das Brot zugunsten der Junker und Großgrundbesitzer.

Der neue Zolltarif ist seit dem 1. März 1906 in Kraft getreten; das Brot ist **nicht** verteuert; das ganze Geschrei wider den Brotwucher erwies sich als

sozialdemokratischer Humbug.

Wäre eine Mißernte eingetreten und infolgedessen wirklich und natürlich die Brotfrucht verteuert worden, wie würden die Sozialdemokraten gegen den „Wuchertarif“ schreien!

Erinnert Euch, daß die Sozialdemokraten Euch eine Erschütterung des Wohlstandes, einen Rückgang von Handel und Industrie voraussagten, wenn durch den neuen Zolltarif der **Schutz der nationalen Arbeit** gegen ausländischen Wettbewerb durchgeführt würde.

Von allem ist gerade das Entgegengesetzte eingetreten. Dank der von den Sozialdemokraten so wütend und verblendet bekämpften Schutzollpolitik befindet sich Deutschland in einem **wirtschaftlichen Aufschwung wie nie zuvor**.

Da kommt denn den gewerbsmäßigen Volksverheerern die beklagenswerte Fleischsteuerung gerade recht, um sie zur **Volksverdummung** zu mißbrauchen.

„Die Teuerung ist nicht eine Folge von Mißwachs oder Viehseuchen, sie ist künstlich geschaffen worden, um den Großgrundbesitzern die Taschen zu füllen,“ heißt es in sozialdemokratischen Flugblättern.

So viel Worte — So viel Lügen!

Die Fleischsteuerung ist die Folge des Mißwachses der Futtermittel im Jahre 1904, wodurch der Landmann gezwungen wurde, seine Viehhaltung und die Aufzucht einzuschränken. Sie ist deshalb **international**; unsere Nachbarländer leiden mindestens ebenso wie Deutschland. Nach der **amtlichen** Statistik betrug die Preissteigerung von 1898 bis 1906 im zweiten Quartal:

	Ochsen I. Qualität	Schweine
in Berlin	19%	21%
„ Frankfurt a. M.	10%	15%
„ Wien	13%	18%
„ Budapest	26%	18%
„ Rotterdam	27%	34%
„ Kopenhagen	18%	19%

Nur Unwissenheit oder Bosheit kann danach die Fleischsteuerung als in Deutschland „künstlich geschaffen“ bezeichnen.

Ebenso ist es **unwahr**, daß die Fleischsteuerung den Großgrundbesitzern die Taschen füllt. Gerade die Viehhaltung liegt zum allergeringsten Teil in den Händen des Großgrundbesitzes. **Drei Viertel des deutschen Viehbestandes gehört kleinen Leuten; bei den Schweinen, deren Verteuerung ja am meisten in Betracht kommt, gehören nur 7 vom Hundert Großgrundbesitzern, 93 vom Hundert den Bauern, Häuslern, Arbeitern, Kleinbürgern.** Solchen Tatsachen gegenüber, die auf dem Lande jeder kennt, wagt man es, von einer **Verreicherung der Junker und Großgrundbesitzer** zu sprechen, nur um zu hehen und aufzureizen.

Welche **bewußten Uebertreibungen** sich die Sozialdemokraten dabei erlauben, dafür ein Beispiel. „Ein Hektar Land wird (durch den neuen Zolltarif) 360 bis 500 Mk. höher im Wert berechnet!“ Das ist haarsträubender Unsinn für jeden, der unsere Bodenverhältnisse kennt, aber im sozialdemokratischen Flugblatt heißt es weiter: „Wie sehr diese Berechnung zutrifft, beweist der im September veröffentlichte Jahresbericht der Westpreussischen Landwirtschaftskammer. Während die Generalkommission für Ansiedlung deutscher Landwirte im Jahre 1902, also im Jahre vor Annahme des Wuchertarifs für einen Hektar reinen Ackerslandes 425 Mk. bezahlte, mußte sie 1906 schon 1083 Mk. zahlen. . . . Den jetzigen Besitzern ist daher durch den Wuchertarif ein Geschenk von über 10 Milliarden gemacht. — **Das Volk muß zahlen und darben!**“

Das Volk kann hier einmal klar sehen, wie die **sozialdemokratischen Volksverführer lügen**. Solche Preissteigerungen sind nirgends eingetreten, außer in Westpreußen, wo sie nicht mit dem Zolltarif zusammenhängen, sondern mit den nationalen Kämpfen der Deutschen und Polen um den Grund u. Boden, wodurch diese ungesunde Preistreiberei entstanden ist. Welche Unwissenheit oder welche Niederträchtigkeit gehört dazu, das westpreussische Beispiel in der Weise anzuwenden und zu verallgemeinern, wie das im sozialdemokratischen Flugblatt geschehen ist. Welche Geringschätzung der Wähler liegt darin, daß man dies dem deutschen Volke zu bieten wagt.

„Die Fleischsteuerung soll dauernder Zustand werden.“

Das ist in dem sozialdemokratischen Flugblatt ganz besonders fett gedruckt. Das ist auch eine ganz besonders **fette Lüge**.

Die Regierung und alle Parteien sind bemüht, der übermäßigen Fleischsteuerung entgegenzuwirken. Uebermäßig hohe Fleischpreise sind niemandem erwünscht, sie führen zur Einschränkung des Fleischbedarfs und zur

Abstufung, während die hohen Preise zur Vermehrung der Viehhaltung Anlaß boten. So entsteht dann notwendig eine die Produzenten empfindlich schädigende Krisis. Die Vermeidung übermäßiger Preisschwankungen, gleichmäßige, weder zu hohe noch zu niedrige Preise liegen im wohlverstandenen Interesse sowohl der Vieh züchtenden Landwirte wie des Fleisch kaufenden Publikums.

Und wie will die Sozialdemokratie die Fleischnot hindern? **Öffnet die Grenzen**, rufen die Volksverführer, die Einfuhrverbote „sind nur ein Mittel zur Steigerung der Fleischpreise“.

Wieder so viel Worte, so viel Lügen!

Einfuhrverbote bestehen nur gegen verseuchte Länder; und solche Einfuhrverbote bestehen in allen Ländern, auch in England; dort strenger als bei uns.

Vieh und Fleisch wird in großen Mengen vom Auslande nach Deutschland eingeführt; die Einfuhr hat nicht abgenommen, sondern zugenommen.

Die Einfuhr von lebenden Rindern betrug

1904	306 000 Stück
1905	320 000 "

Die Fleischeinfuhr betrug

1904	38 000 Tonnen zu 10 Doppelzentnern
1905	54 000 " 10

Daneben hatten wir eine sehr starke Geflügeleinfuhr, z. B. an Gänsen

1904	6 720 000 Stück
1905	8 344 000 "

Bei der Schweine-Einfuhr werden die für Rußland und Oesterreich-Ungarn eingerichteten Einfuhrkontingente nicht einmal zur Einfuhr voll benützt, weil der Schweinemangel jenseits der Grenze (namentlich in Oesterreich-Ungarn) erheblich größer ist, als bei uns.

Wenn in Deutschland die Viehbestände jetzt so erfreulich anwachsen, daß wir dem Ende der Fleishteuerung entgegen gehen, so danken wir das der tatkräftigen Bekämpfung der Viehseuchen, die früher unsere Bestände furchtbar verüsteten und dem Landmann den Mut nahmen, Viehzucht zu treiben.

Unsere deutsche Viehhaltung im Werte von 8 Milliarden Mark ist zum ganz überwiegenden Teil im Besitz kleiner Leute. Nur sozialdemokratischer Unverstand kann fordern, sie der Seucheneinschleppung durch ausländisches verseuchtes Vieh preiszugeben; das würde das Fleisch vier Wochen lang vielleicht billiger machen, dann aber würde eine **noch weitergehende Teuerung der dauernde Zustand werden müssen**.

Die Einfuhr lebenden Viehs ist gestattet für Rindvieh und Schweine aus Dänemark, für Rindvieh aus der Schweiz und Oesterreich-Ungarn, für Rindvieh und Schweine aus Belgien und für ein Kontingent von 70 000 Schweinen aus Rußland. Ein Verbot der Einfuhr ist nur zulässig, wenn Seuchen im Auslande festgestellt sind; andernfalls würden die deutschen Behörden gesetz- und vertragswidrig handeln und das Ausland würde es sich nicht gefallen lassen.

„**Öffnet die Grenzen für verseuchtes Vieh**“ — das ist also in Wahrheit die sozialdemokratische Forderung. Die Fleischeinfuhr ist von allen Ländern gestattet, sie unterliegt nur den Beschränkungen des Fleischschaugegesetzes.

Wollen die Sozialdemokraten auch das Fleischschaugegesetz beseitigen?

Die Volksverheer bezeichnen auch das Fleischschaugegesetz als „agrarisches Ausbeutergesetz“; auch das ist Lüge. Das Fleischschaugegesetz legt der deutschen Landwirtschaft schwere Opfer auf. Allein im Jahre 1906 wurden für Fleischschau 40 Mill. Mk. ausgegeben und für 60 Mill. Mk. Fleisch als gesundheitlich nicht zulässig befunden. Die Fleischschau muß deshalb **das Fleisch verteuern**; sie ist aber für die Volksgesundheit unerlässlich und liegt insbesondere im Interesse der arbeitenden Klassen, die am meisten gefährdet sind, das gesundheitschädliche Fleisch zu verzehren und sich und ihrer Familie damit Krankheit und Tod zu holen.

Das **Fleischschaugegesetz** ist ein Kulturfortschritt, eine soziale Errungenschaft, die niemals wieder in Frage gestellt werden darf. Wir fordern **gesunde Nahrung** für unser Volk, das die hierfür nötigen Opfer gewiß gern bringt, denn die Gesundheit ist unser aller kostbarstes Gut.

Es ist aber widersinnig zu fordern, daß die Fleischschau nur dem inländischen Fleischproduzenten gegenüber zur Anwendung gelangt, während der Ausländer ohne Kontrolle alles und gesundheitswidriges Fleisch auf den deutschen Markt werfen darf! Selbstverständlich muß Ausland und Inland gleich behandelt werden.

Die Steigerung der Fleischpreise findet eine natürliche Erklärung im wirtschaftlichen Aufschwung, in der Steigerung der Löhne und der Rohprodukte; sie ist verstärkt durch Spekulation und Zwischenhandel und nicht zum wenigsten durch das Fleischnotgeschrei der Agitatoren, denen nichts weniger am Herzen liegt, als die Beseitigung des Uebels, die vielmehr nur Stimmung machen und Wähler einfangen wollen.

Das wirksamste Ausgleichsmittel gegen **steigende Ausgaben** sind **steigende Einnahmen**. **Erhöhung der Löhne und Gehälter** muß über die Schwierigkeiten hinweghelfen. Dazu bedarf es guter Staatsfinanzen und blühender industrieller Tätigkeit. Dank der bewährten Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck dürfen wir diese auch für die Zukunft erhoffen.

Deshalb wollen wir uns nicht von den sozialdemokratischen Hechern beirren lassen, sondern festhalten an den Grundsätzen, die Deutschland groß und stark machten und einen Wohlstand ins Land brachten, den vor einem Menschenalter noch niemand geahnt hätte.

Und darum: Wählt keinen Sozialdemokraten!